

Meisterhafte Klänge verzaubern das Publikum

GEZEITENKONZERT Weltklasse-Cellist Müller-Schott und Festivalleiter Kirschnereit setzen in Wittmund Maßstäbe

Rund 360 Musikfreunde in der Wittmunder St.-Nicolai-Kirche sind begeistert.

VON BIRGIT BRODISCH

WITTMUND – Zwei, die sich hervorragend verstehen: einer der weltbesten Cellisten Daniel Müller-Schott und Festivalleiter Matthias Kirschnereit am Flügel. Was daraus wurde, durften die rund 360 Musikfreunde am Donnerstagabend beim siebten Gezeitenkonzert in der St.-Nicolai-Kirche erleben. Vom ersten Strich an verführte Daniel Müller-Schott die Zuhörer auf neuen Bahnen zum anderen Hören bekannter Cello-Werke.

Großzügige Bögen, dem Ton Raum lassend, um ganz zum Schluss mit einem Vibrato zu verfeinern, mal spielerisch mit scheinbar kindlicher Leichtigkeit, mal kraftvoll, zupackend und dynamisch alle Klangnuancen tief auslotend, bewegte sich der Cellist zwischen Robert Schumanns Ada-

gio und Allegro (im Original für Horn komponiert), As-dur op. 70, Johann Sebastian Bachs Solo-Suite Nr. 3 C-dur BWV 1009, Dimitri Schostakowitschs Sonate d-Moll op. 40 und im zweiten Teil Johannes Brahms Sonate Nr. 1 e-Moll op. 38 weltmeisterlich geschickt – quasi wie der Jogi Löw des Cellos. Wen wundert's, wenn jemand, der mit den größten Orchestern und Dirigenten wie Lorin Maazel, Christoph Eschenbach und Kurt Masur (um nur einige zu nennen) gearbeitet hat, neue Interpretationen von alten Meistern findet. So hat man die Brahms-Sonate sicher noch nicht gehört; ein absolutes Highlight des Konzertabends, das die Konzertbesucher so schnell nicht vergessen werden.

Auch die bildhafte und tiefgründige Interpretation der 1934 in nur fünf Wochen komponierten und während der sowjetischen Massenverhaftungen, Deportationen und Erschießungen um Stalins Herrschaft uraufgeführten einzigen Schostakowitsch-Cello-



Starcellist Daniel Müller-Schott gab in der ausverkauften Kirche sein Debüt bei den Gezeitenkonzerten und begeisterte mit Pianist Matthias Kirschnereit das Publikum. BILD: KARLHEINZ KRÄMER

Sonate hinterließ bleibende Eindrücke, während in der romantischen Schumann-Cellosonate zu Beginn des Konzertes das Genießen der mal einfühlsam, mal lebendig vorgebrachten Harmonien mit geschlossenen Augen fast unausweichlich erschien. Hinzu fügten sich eine Bach-Suite für Cel-

lo-Solo in reinstem C-Dur, die in sechs Tänzen mit sehr modernen Interpretationskomponenten daher kam und mit ihrer Leichtigkeit und ihrem spielerischem, ja tänzelndem Charakter sicher den einen oder anderen Bach-Liebhaber überraschte. Man konnte sehen, wie sehr Daniel Müller-

Schott „seine“ Musik liebt, lebt und in ihr atmet.

Nicht zu vergessen den wichtigsten Mann am Flügel, Matthias Kirschnereit. Ein Solo-Künstler ist nur so gut, wie sein Klavierbegleiter es zulässt, sagt man. Was für ein Glücksgriff ist der Ostfriesischen Landschaft mit ihrem Künstle-

rischen Leiter gelungen. Eine unglaubliche Anpassungsfähigkeit und ein besonderes Einfühlungsvermögen jedem einzelnen Musiker gegenüber zeichnen diesen ebenso herausragenden Pianisten aus. Alles ist möglich, wenn er auf höchstem spieltechnischen Niveau mit seiner Ausdruckskraft Akzente setzt. Und dann gelingt das gewisse Etwas, das den berühmten Funken überspringen und bei 35 Grad nicht nur draußen das Eis, sondern in der Kirche die Herzen schmelzen lässt. Da wurden kurzerhand nach der Pause Jackett und Hemd gegen T-Shirts getauscht, was das Ganze noch sympathischer machte. Da umarmten sich bei donnerndem Schlussapplaus und Bravo-Rufen zufrieden zwei, die freundschaftlich miteinander verbunden in der Lage sind, alle musikalischen Höhen zu erklimmen. Dann waren zwei Zugaben obligatorisch: Scherzo aus der 3. Sonate A-Dur von Beethoven und noch einmal das Adagio aus dem Fantasiestück Nr. 1 von Schumann.